

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Br. 16.

Sonntag, den 4. Februar 1906

5 Jahrgang

Verliches und Sächsisches

Ottendorf-Okrilla, den 5. Februar 1906.

Nächsten Sonntag wird die Paketbestellung zum ersten Male ausbleiben. Wenn auch im allgemeinen keine erheblichen Nachteile für den einzelnen daraus erwachsen, zumal es gestattet ist, bei der Post Nachfrage nach bestimmten Sendungen zu halten, so sind doch Fälle nicht ausgeschlossen, wo die Ankunft von Paketen gerade an Sonntagen erwünscht ist. Es ist daher zu empfehlen, solche Pakete rechtzeitig als Gülpakete einzuliefern. Läßt sich aber die Aufgabe nicht so zeitig bewerkstelligen, so ist es zweckmäßig, sich der Versendungswiese als „bringende“ Pakete zu bedienen, wodurch die Beförderung sogar mit den Schnellzügen erreicht wird, soweit diese zur Postfachbeförderung überhaupt benutzt werden.

Bauernregeln für Februar. Die weiße Gans (der Schnee) im Februar drüht Segen fürs ganze Jahr. — Lichtmess (2. Februar) sieht der Bauer lieber den Wolf im Schafstall als die Sonne. Lichtmess hell, schadet dem Bauer das Feld. Lichtmess dunkel, macht den Bauer zum Jünger. Lichtmess im Aue, Oheim im Schnee. Wenn im Lichtmess Sturm und Schneel, ist zum Frühling nicht mehr weit. — St. Dorothée (6.) bringt den meisten Schnee. — Wenns friert auf Petri Stahlfeder (22.) friert's noch vierzehnmal heuer. — Mattheis (24.) bricht Eis, find er teils, so macht er uns. — Wenn im Febr. die Nüden schwärmen, muß man im März die Ohren wärmen. — Eibis in der Fastnacht viele Stern, so legen auch die Döhner gern. — Gelle Fastnacht, trockne Fasten, gutes Jahr. — Eisenbahnbeleuchtung. Um eine bessere Beleuchtung in den Abteilen der Personenzüge im sächsischen Staatsbahnbereich zu erzielen, sind seit einiger Zeit verschiedene Personenzüge mit elektrischer Beleuchtung versehen worden. Jetzt macht die Staatsbahnbahnverwaltung auch Versuche mit Gasglühlampen, das sich durch hängende oder stehende Beleuchtungskörper von der bisherigen Beleuchtungsart, unterscheidet. Soweit bekannt ist, soll die Beleuchtung durch hängende Körper vorteilhafter sein.

Auf dem Dresdner Abteil und Güterbahnhof an der Rosener Brücke ist ein neuer, grünangestrichener Wagen zu sehen, der neuerdings dem Leichentransport auf der Eisenbahn zu dienen hat. Dieser Wagen ist dem Wagenpark der Staatsbahnen beige gefärbt worden von der Deutschen Wagenfabrik Aktiengesellschaft Berlin. Er hat einen Fassungsvermögen von insgesamt 10 Sitzplätzen und zwar 1 Abteil zu 4 Sitzplätzen als erste Klasse und 1 Abteil zu 6 Sitzplätzen als zweite Klasse. Ferner ist ein anschließender Raum vorhanden für drei unterzubringende Särge. Der Wagen läuft auf drei Achsen, trägt die Nummer 110 und wurde gebaut von der Waggonfabrik Aktiengesellschaft in Uerdingen, er hat Bestuhlungsbänke, Gasbeleuchtung und Dampfheizung. Im Inneren gleicht er einem Durchgangswagen, die Leidtragenden sitzen an der Stirnseite in das Innere, während der Sarg durch eine Seitenluke eingeschoben wird. Das Wagengewicht beträgt 19500 Kilogramm.

Ein Preisausschreiben für Schutzvorrichtungen an Straßenbahnwagen hatte der Rat zu Dresden im Jahre 1902 gemeinsam mit den Dresdner Straßenbahngesellschaften veranstaltet. Daraus hin waren nicht weniger als 307 Vorrichtungen eingekauft worden, von denen mehrere zum sechsmonatigen Betrieb zugelassen worden waren. Jetzt wurde die zur Befähigung stehende Gesamtsumme von 10000 Mk. in zwei zweiten Preisen von je 5000 Mk. an die Einfender der Schutzvorrichtungen „Eprecht“, A. Neben und A. Wöhrer in Achem (Boden), und „Notwehr“, Bruno Selbig-Dresden, sowie in einem dritten Preise von 2000 Mk. an den Einfender der

Vorrichtung, „Die sicher wirkende Brenne ist die beste Schutzvorrichtung“, Gustav Weidens-Dresden verteilt.

Die Steuerkommission des Reichstags hat in erster Lesung an der geplanten Erhöhung der Tabaksteuer so erheblich gestrichelt, daß von den durch die Regierung aus der Reform herausgerechneten 28 Millionen Mark fast nichts übrig bleibt. Den Regierungsvorschlägen entsprechend, sollte der Eingangszoll für den Doppeltentner ausländischen Rohabzugs der seither 80 Mark betrug, auf 125 Mark erhöht werden, dabei sollte der für Kon- und Schmupzwade bestimmte Tabak nur mit 110 Mark Zoll bedacht werden. Der Zoll für fabrizierten Tabak (Zigarren und Zigaretten) sollte von 180 bzw. 270 Mark auf Säge von 110 bis 600 Mark gebracht und die Zolllandsteuer für den Doppeltentner Tabak in fabriktionsreifen Zustände sollte von 45 Mk. auf 62 Mark erhöht werden. Das alles ist gestrichen worden, und die einzig bewilligte Zollerhöhung auf feinschnittene Tabak von 180 auf 300 Mark wird durch die Nichtbestätigung von Rippen größtenteils wieder aufgehoben. Wenn nun auch vielleicht in der zweiten Lesung der Kommission durch das angekündigte Vorgehen der Konvention der Steuerzoll auf Rohabzugs um einen kleinen Betrag erhöht werden wird, so sind auch dann die Kommissionsbeschlüsse wenig aussichtsreich. Dresden. Infolge Trunkenheit stürzte am Donnerstag ein Kellner vom Vorderpertron eines im Gange befindlichen Straßenbahnwagens auf die Straße hinab. Er wurde aus einer tiefen Hinterkopfwunde heftig blutend beunruhigt ausgehoben.

Die Prügelstrafe des russischen Fürsten Leon Kotschoubey ist durch eine zweite Verurteilung, die jetzt hier erfolgt ist, in ein neues Stadium getreten. Der jetzige Fall ist um so interessanter, als die derzeitige Bestrafung des russischen Fürsten am letzten Montag den Gegenstand einer Besprechung im sächsischen Landtage bildete. Fürst Leon Kotschoubey wurde bekanntlich wegen gefährlicher Körperverletzung, die er dadurch begangen, daß er dem Portier Mosler vom Hotel „Europäischer Hof“ einen Fußtritt in die Bauchgegend versetzte, zu 1000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Portier Mosler, der durch diese Mißhandlung dauernden Schaden an seiner Gesundheit erlitten hat, ersuchte den Fürsten, ihn durch eine Remission schadlos zu halten, und als der Fürst sich weigerte, strengte der so schwer Geschädigte einen Prozeß gegen ihn an, der jetzt von der 4. Zivilkammer des hiesigen königlichen Landgerichts zu Gunsten Moslers, der inzwischen da er infolge der erlittenen Verletzungen durch den Fußtritt des Fürsten Kotschoubey schwerere Arbeiten nicht mehr verrichten kann, Stellung als Kirchendiener bei der Anglo-amerikanischen Kirche gefunden hat, entschieden worden ist. Das Landgericht hat für Recht erkannt, daß Fürst Leon Kotschoubey an Mosler fortan eine jährliche Rente in Höhe von 2600 Mark zu zahlen hat.

Von der Generaldirektion der R. S. Staatsbahnen wurden sieben Angestellte entlassen, und zwar wegen ihrer Mitgliedschaft beim Verbands der Eisenbahner Deutschlands und wegen Betätigung sozialdemokratischer Anschauungen. Die Entlassenen waren zum Teil schon lange, bis zu 14 Jahren, im Dienste der Staatsbahnbahnverwaltung.

Am Mittwoch ist man einem Verbrechen auf die Spur gekommen. In einem Schuppen des Grundstücks Nr. 14 am See wurde die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden. Dem Fund liegt folgender Vorgang zu Grunde. Am 16. Januar 1904 wurde der Bureauvorsteher der Magdeburger Versicherungsanstalt in Leipzig Paul A. Hermann Wegner bezichtigt, er legte sich zuweilen zu dem Namen zu — vermählt. Da zugleich in den

Rassen der Betrag von 1300 Mk. fehlte, nahm man an, daß der junge Mann das Geld unterschlagen hatte und flüchtig geworden sei. Es wurden seitens der Leipziger Polizei auch Steckbriefe erlassen, die aber kein Ergebnis zeigten. Allerdings tauchte damals schon in Leipzig der Gedanke auf, Wegner könne das Opfer eines Verbrechens geworden sein, denn am Tage seines Fortlebens hatte er noch 4000 Mk. Versicherungsgelder nach Magdeburg geschickt, es war aber nicht anzunehmen, daß ein Verbrecher, der mit gelohlenen Geld flüchtig wird, noch eine so hohe Summe wegschickt. Die Behörden sandten zunächst seinen Anhaltspunkt der Licht in dieses Dunkel hätte bringen können. Vor einigen Tagen wurde nun in Dresden ein Mann festgenommen, der sich bei einzelnen Damen einmischte, ihnen Theaterbillettschenkte und dann die Abwesenheit der Dame benutzte, die Wohnung auszurauben. Dieser Mann ist ein gewisser Arno Hoffmann, der Sohn achtbarer Eltern in Leipzig, der die Nachbarn mit einem Genossen ausfuhrte. Auch dieser wurde von der hiesigen Polizei ertrakt und festgenommen. Nachdem Hoffmann abgeliefert war, wobei er im Polizeigewahrsam den wilden Mann zu spielen suchte wurde er mit anderen Verbrechern in solchen Fällen oft Gefährnisse gemacht werden. In der Tat hat sich Hoffmann auch zu verdächtigen Ausstellungen hinreichen lassen, daß er einen Mord auf dem Gewissen habe. Die Spuren wiesen nach Wien, wo nach Mitternacht sich befinden sollten. Vor einigen Tagen kamen nun von dort zwei Leute aus Wien hier her und sagten aus, daß sie von Hoffmann bestellt seien um ihn in einer Sache zu helfen, die viel Geld einbringe. Der eine der Männer, namens Besa, dem Hoffmann gleichfalls Anstellungen über den Mord gemacht hatte, erstattete Anzeige an die Polizeidirektion. Hoffmann habe den Bureauvorsteher Wegner in Leipzig vergiftet, die Leiche in einen Koffer nach Dresden geschickt und in den von ihm gemieteten Schuppen gebracht. Die Polizei hat während Hoffmann, wie oben gesagt, schon in Haft war, den Schuppen geöffnet und Nachgrabungen angestellt. Am Donnerstag vormittag wurde denn auch die völlig entkleidete Leiche zu Tage gefördert und in das gerichtliche Sektionszimmer gebracht. In dem Schuppen befand sich noch eine Kiste, die fraglos wieder zur Aufnahme einer Leiche dienen sollte. Die Kleidungsstücke des Ermordeten hat Hoffmann nach Wien gefahren und verkauft. Die Polizei stellt noch fortgesetzte Erörterungen an.

Ramenj. Sr. Maj. der König hat den Töpfergesellen August Heinrich Benn, welcher vor wenig Tagen auf eine 50jährige Tätigkeit im Geschäft der Firma Arthur Hausdöring zurückblicken konnte, in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste bei genannter Firma die Friedrich August-Medaille in Silber, am gelb-schwarzen Bande zu tragen, zu verleihen geruht. Diese Auszeichnung wurde dem genannten am Dienstag durch Bürgermeister Dr. Frey ausgehändigt.

Eppendorf b. Deberan. Hier ist am Sonntag Nachmittag in einem Teiche der zehn Jahre alte Sohn des Schuhmachers Karl Neubert ertrunken. Der Knabe hatte sich mit seinem 14jährigen Bruder auf die schwache Eisdecke begeben und war eingebrochen. Der ältere Knabe wollte seinen jüngeren Bruder retten, brach aber selbst durchs Eis. Ein Herr Kotho, der von seinem Fenster aus den Unfall bemerkte, eilte herbei und konnte den älteren Knaben retten, bei dem jüngeren war dies leider nicht möglich gewesen.

Leipzig. Der frühere sozialdemokratische Stadtverordnete und Geschäftsführer des verfrachten Connewitzer Konsumvereins, Bod, der wegen Bilanzverschleierung usw. zu Gefängnis verurteilt wurde, hat ein Gnadengesuch eingereicht, das abschlägig beschieden worden ist.

Ein 66 Jahre alter Privatmann aus Erfurt stürzte sich am Donnerstag früh aus einem Fenster seiner in der Connewitzer Vorstadt belegenen Wohnung und blieb sofort tot. Längere Krankheit soll den Unglücklichen gepeinigt haben.

Mittweida. Dem Räte zu Mittweida ist von bei Lebzeiten ungenannt sein wollender Seite eine Stiftung von 2000 Mk. in drei-prozentiger sächsischer Rente mit der Bestimmung zugegangen, die Zinsen der Summe zur Unterstützung würdiger junger Leute, welche ein Handwerk erlernen wollen, zu verwenden. Penig. Zu einer blutigen Messerschere kam es in der hiesigen Herberge zur Heimat, indem ein Handwerksbursche im Verlaufe eines Streites einem anderen Handwerksburschen das Messer in den Kopf stieß, so das letztere zusammenbrach. Der rohe Mensch wurde verhaftet, während sein Opfer schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Wie sich später herausstellte, ist der Verhaftete ein schon mehrfach wegen vorfälliger Körperverletzung vorbestrafter Mensch.

Hohenstein-Ernstthal. Ein Raubanschlag auf offener Straße früh gegen 7 Uhr wurde am Dienstag von einem gut gekleideten Manne an der 15jährigen Tochter einer Bäckerfrau in Hohenstein-Ernstthal in der Regenstraße verübt. Der Unhold warf das erschrockene Mädchen, das Bröckchen austragen wollte, nieder und suchte ihm das eingekommene Geld zu entreißen. Auf die Hilferufe des Mädchens entfloh der Unbekannte.

Annaberg. Fast alle größeren sächsischen Posamentenfirmen haben in der benachbarten böhmischen Grenzstadt Weipert Filialen errichten müssen, um durch Beschäftigung der in Böhmen viel billigeren Arbeitskräfte mit den böhmischen Posamenten-Industriellen konkurrieren zu können. Durch die Verschleppung der Arbeit nach Böhmen sind selbstverständlich die sächsischen Arbeiter von jeher sehr benachteiligt worden. In den sächsischen Klagen über allzu billige Herstellungspreise in Böhmen kommen jetzt auch solche aus Oesterreich selbst. Weipert wird von den Wiener Posamenten-Industriellen ein Lohnbrüder-Bezirk genannt. Es werde dort bei ungemein niedrigen Löhnen in der Nacht hinein gearbeitet; um durchzukommen, mühten Frauen und Kinder zu Hause mit verdorrten Helfen. Da die Hausindustrie neuerdings aber durch Maschinen verdrängt werde, so stehe jetzt die Not vor der Tür. Wenn, wie man empfiehlt, in Weipert wirklich höhere Löhne eingeführt werden sollen, so würde auch die sächsische Posamenten-Industrie davon Nutzen haben.

Luga u. Ein Geldbrief mit 33000 Mark Inhalt ist am Dienstag vormittag aus dem Backmeisterwagen des Wästenbrand-Stollberger Personenzuges entwendet worden. Er war dem dienstkundigen Obergewerksführer in Verwahrung gegeben worden; während dieser eine kurze Zeit den Postwagen verlassen hatte, wurde der Diebstahl ausgeführt.

Falkenstein. Nach dem Falkenstein Anzeiger wurden in der Nacht zum Donnerstag gegen 3 1/4, 4 1/4 und 4 3/4 Uhr in der Umgegend von Falkenstein Erdererschütterungen wahrgenommen, die je zwei Sekunden andauerten und von donnerähnlichen Geräuschen begleitet waren.

Vertelsdorf. An den Folgen einer Aufregung ist das bei ihren Verwandten wohnende zwölf Jahre alte Schulmädchen Gedlich von Rappertsdorf gestorben. Das Kind soll vor einiger Zeit seine in Rappertsdorf wohnende Mutter besucht haben. Auf dem Nachhausewege wurde die Kleine von einem bis jetzt noch unbekanntem Mann angehalten, der sie mit in den Wald nehmen wollte. Durch das Hinzukommen einer Frau ist der Plan vereitelt worden. Durch die Aufregung hat das Mädchen eine Gehirnkrankheit davongetragen, an deren Folgen es starb.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

urur
fen, alt-
isernen
nich bei
pfohlen.
Saala des
t
er.
nser
inter-
chen-
t und
ählich
ger
zen
106 zu
I. Eit
en
agoräre
ragen
Plammen
erschienen
Art
sen
unfeld.
ten
g
Kunstm
Okrilla

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

• Gegen den Chef des Generalstabes General Griaznow ist ein Bombenanschlag verübt worden. Der General wurde getötet, der Mörder ist verhaftet worden.

• In Niga wurden bei einem zweiten Angriff revolutionärer Banden auf das Polizeigebäude mehrere Personen getötet. Außerdem wurde von Revolutionären ein General erschossen, mehrere andre wurden verwundet.

• Gräfin Mathilde Blitze, die Gemahlin des Ministerpräsidenten, ist vom Protestantismus zur orthodoxen Kirche übergetreten und hat dabei den Namen Maria angenommen.

Deutschland.

• Vor kurzem ist der Oberpräsident der Provinz Schlesien von der Regierung beauftragt worden, in die Ausführung der Vorbereitungsarbeiten für die Kanalisierung der Oder zwischen Breslau und der Reichswaldung, für den Probefahrer bei Krappitz und die Regulierung der Oder in den Probefahrern unterhalb Breslau einzutreten und die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen.

• Im sachsenburgischen Landtage kündigte die Regierung die Einführung des direkten und geheimen Wahlrechts an.

• In der babilischen Zweiten Kammer hat die liberale Vereinigung folgende, das Submissionswesen betreffende Interpellation eingebracht: 1) Welche Hindernisse stehen der Erlassung einer Verordnung über die Submissionswesen zurzeit noch entgegen? 2) Ist dringlich, vor Erlassung einer solchen Verordnung eine Aussprache der Handelskammern und anderer gewerblichen Vertretungen über den Entwurf zu lassen? 3) Wird in der beschriebenen Verordnung den Wünschen der Handelskammern dahin, daß die zur Führung des Wettbewerbens berechtigten Bewerber bei der Berechnung öffentlicher Arbeiten unter sonst gleichen Verhältnissen den Vorzug erhalten, Rechnung getragen werden? 4) Ist die großherzogliche Regierung bereit, eine allgemeine Verordnung dahin zu erlassen, daß seitens der staatlichen Behörden als Sachverständige in Fragen des Handwerks vorzugsweise solche Personen berufen werden sollen, welche zur Führung des Wettbewerbens berechtigt sind?

• Die württembergische Abgeordnetenkammer hat Artikel 2 bis 11 des Verfassungsgegesetzes entworfen und dabei entgegen der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die Regierung an dem 30. Lebensjahre für das passive Wahlrecht festhalte, den Kommissionsantrag, der das 25. Lebensjahr dafür ansetzt, angenommen.

Frankreich.

• Die französischen Kammerwahlen, welche seit dem 8. April in Rußland genommen waren, hätten eine Verschiebung bis zum 22. vielleicht sogar bis 29. April erfahren. Es wurde als unendlich erlöst, vor diesem Zeitpunkt an die Wahlen zu denken, zumal es nicht anzunehmen ist, daß die endgültige Erklärung des Budgets, auf Grund des dafür einzuweisenden Einkommens zwischen beiden Kammern, vor dem 15. März werde erfolgen können.

Italien.

• Auf den Straßen von Turin, einem Stützpunkt des Königs, wurde ein Attentat verübt. Ein unbekannter Schütze schickte gegen den Wagen des Königs, die die Fenster scheibten zerschmetterten. Der Graf wurde leicht verletzt.

• Die italienische Regierung beabsichtigt, in der Nähe die zweijährige Dienstzeit durchzuführen.

Dänemark.

• König Eduard wird wegen Krankheit den Regierungsgeschäften fernbleiben. Der Zar kommt laut, heißt noch nicht fest. Der neue König Friedrich VIII. zeigt in einer Proklamation seine Thronbesteigung an.

• Im Landsting führte der Präsident aus, die Regierung Adria Christians habe mit einem großen Unglück für Dänemark begonnen, der König habe niemals diesen Schlag überstanden; später seien erste Jahre gefolgt, die aber auch dem Lande Fortschritt und Entwicklung gebracht hätten. König Christian sei von seinem ganzen Volke geliebt worden und habe hohes Ansehen unter den Monarchen der ganzen Welt genossen.

Spanien.

• Die Konferenz hielt am Montag und Dienstag keine Besprechungen; um so eifriger sind die Mitglieder der Steuerkommission an der Arbeit, um ihre Vorlagen fertig zu stellen. Die spanischen Marokkaner möchten gerne die

• Die Meldungen aus Meïssa besagen, daß auf den spanischen Kreuzer „Infanta Isabel“ ein neuer Angriff von Seiten der Marokkaner unternommen worden. Der Vorfall trat sich in der Nähe der Fatarel Mar Tleca zu, um die die Anhänger des Präsidenten Verteilungsanlagen aufzuführen, da sie einen neuen Angriff der Truppen des Sultans voraussehen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag eröfnete am Dienstag debattellos den Gesetzentwurf betr. die Abänderung mehrerer Reichstagswahlkreise und beendete ferner die erste Lesung der Vorlage über die Militärkassen. Abg.

König Friedrich VIII. von Dänemark und Gemahlin.



meisten Steuern den Ausländern aufbalsen, wemgleich man ihren Angaben, daß diese das meiste Geld aus dem Lande holen, nicht gerade widersprechen kann. Wenn aus Marokko nichts zu holen wäre, würden sich die Mächte wenig darum kümmern.

Balkanstaaten.

• Zur Lage in Mazedonien wird aus Konstantinopel gemeldet: Im Hof der Solonki haben in den letzten Tagen zwei Übersätze auf Griechisch durch bulgarische Kommissare vorgelesen. Im Bilelet steht es wieder ruhiger. Im Dorke ist die bulgarische Grenze abermals das Militär eine bulgarische Bande. Bei dem Kampfe, der sich entspann, wurden fünf russische Soldaten und ein Soldat getötet, sowie zwei Soldaten verwundet.

• Serbien wird schon kurz. Die Regierung beschloß, von der Einbringung des serbisch-bulgarischen Handelsvertrages in der Schlußphase vollständig abzusehen. In Regierungskreisen hält man dafür, daß in dem Konflikt mit Österreich-Ungarn bald eine günstige Wendung eintreten werde.

Amerika.

• Die verschiebenartig aus Washington gemeldet wird, ist König Edward eingeladen worden, zur Feier der Hochzeit der Tochter des Präsidenten Roosevelt nach Amerika zu gehen, die im Februar stattfinden soll.

Afrika.

• Während die Marokko-Konferenz sich abmüht, ein Schema für die Reformen in Marokko anzustellen, ist der Präsident Du Hamara nicht müde, Er soll von der Räte eine Erklärung von Runtion und Schnellenergehnissen erhalten haben und sich jetzt zum Verzicht auf Forderungen. In dieser Richtung erfolgt, dann sind die Plänen in Algerien einzuweisen umsonst.

Vorder-Deffen (nat.-lib.) gab dem Bedenken Ausdruck, daß mit Annahme des Entwurfs, dessen Tendenz angeht nur gegen Schandstrafen gerichtet ist, die legitime Interessen der Betroffenen in ihrem Besitze beeinträchtigt werden würden. Direktor im Reichsamt des Innern Casper vertrat demgegenüber die Ansicht, daß nach Unterdrückung der Schandstrafen die selben Strafen erst recht forciert werden würden. Abg. v. Prochaska (nat.-lib.) trat für die Regierungsvorlage ein. Die Abg. Schröder (fr. Rep.), Schaf (nat.-lib.), Stadthagen (soz.) bestanden die Regierungsvorlage. Richter nannte den Entwurf eine „unbrauchbare Schallerarbeit“, die der Reichstag zurückgeben sollte, was ihm eine Rüge eintrug. Die Vorlage ging an eine besondere Kommission.

Am 31. u. wird die erste Beratung des Antrages des Komplexes (Zentr.) u. Gen. über die Freiheit der Religionsübung (Toleranzantrag) fortgesetzt.

Abg. v. Herilling (Zentr.): Wenn politische Freunde sind von dem bisherigen Verlauf der Debatte wenig erfreut. Das liegt besonders an dem Abg. Müller-Weinigen, der eine so wichtige Sache beantragt, um unkontrollierbare Hindernisse vorzubringen und Beschäftigungsgeldern zu erzielen, die man überhaupt nicht erlangen sollte. Die Frage, ob das Kulturprogramm liberaler Ziehungen eine Sünde ist oder nicht, will ich nicht beantworten. Dagegen behaupte ich die pöbliche Empörung des Abg. Müller-Weinigen anzunehmen. Gebetsweise. Man wird im Kaiser, wo man wenig Deutsch versteht, den Inhalt des schon ausgeführten Buches nicht recht verstanden haben. Wir denken gar nicht daran, die Kirche vom Staate zu trennen. Wenn die protestantische Kirche die Freiheit nicht betrogen kann, so ist das kein Grund, sie der katholischen Kirche zu verweigern.

Abg. Hoffmann (soz.) beantragt, die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, da er das größte Vertrauen gegen die Toleranz des Pretrums wie der Regierung hätte. Die Gewissensfreiheit in Deutschland sei zum Spott geworden, ebenso wie die Schließung seit der Erklärung des Reichstages, nach der man Deumt

aus dem Dienst jast, wenn sie die Befreiung gewöhnlich befolgt, das heißt, alle gewissenhafte Gewissensmänner seien. Evangelische wie Katholiken seien gleich unzulässig gegen Diktanden. Der Zentrumsvorstand hat die Befreiung, daß Sozialdemokraten nur auf dem Schiedsrichter verharren werden dürfen. Gegen den Willen ihrer Eltern werden die Diktandenkinder auch zur Teilnahme am Religionsunterricht gezwungen. Dem Vater eines solchen Kindes wurde, als er sich weigerte, eine Bibel anzuschaffen, der Regulator verweigert. Das soll sich eben nicht wissen, was die Uhr geschlagen hat. Aus Turda vor der Sozialdemokratie in der Stadt vor der Kirche zu bringen. Wir wünschen die Befreiung des Staates von der Beherrschung der Kirche.

Abg. v. Siedler (nat.-lib. Rep.): Eine solche Rede im deutschen Reichstag zu hören, ist schmerzhaft, nicht nur aus dem Gesichtspunkt der Religion, sondern auch aus dem der Bildung. Daß die Gottesdienstmänner auch auf das ganze geistige Leben der Nation wirken muß, darin kann und darf keine Rede sein. Neben dem Auslande, wie Frankreich, können wir nicht brauchen. Die Diktandenkinder sollen nicht am Glaubensunterricht teilnehmen, wohl aber mit der Gesellschaft Jesu Christi ein großes Stück Kultur in sich aufnehmen. Die Forderung, auch Freidenker, Atheisten und Atheisten in unsere protestantische Gemeinschaft aufzunehmen, die auf der letzten Grundlage eines Bekenntnisses liegt, kann nur ein Mann wie der Abg. Müller-Weinigen stellen, der über diese Frage nicht genügend nachgedacht hat. Zur Sache selbst können wir eher so intoleranten Kirche, wie der katholischen, schrankenlose Freiheit nicht einräumen, sind aber gern damit einverstanden, daß die kleinen Schismen gegen die reichlichen Gemeinschaften beseitigt werden.

Abg. v. Kappeler (nat.-lib. Rep.): Die Rede des Abg. Siedler vor nach der vordereinander eine mehrfache Erwähnung. Wir hoffen, mit diesem Antrag zu einem geistlichen Anhalt zu gelangen und mit einem fruchtbareren Anhalt allmählich die religiösen Vorurteile gegen die katholische Kirche zu überwinden, was besonders für uns Polen, die wir unter der ungerechten nationalen Beherrschung leben, ein wahrer Segen wäre.

Abg. v. Gerlach (fr. Rep.): Ich begrüße den Antrag des Zentrums als ersten Schritt auf dem Wege zur Trennung von Staat und Kirche. Auch das Zentrum seinen Wert mehr auf 3. 1. 1. (Gotteshilfe) legt, freut mich sehr. Hoffentlich ist nun auch das Zentrum damit einverstanden, der Kultur aus der Kirche möglichst zu erleichtern und sie nicht zu einer Zwangslehre zu machen. So wollen wir das Gute aus dem Zentrumskonting herausfinden und ihn dann der Regierung empfehlen.

Abg. v. Siedler (nat.-lib.) polemisiert gegen die Abg. Hoffmann und Müller-Weinigen. Das von letzterem geäußerte Gedankengut des Herrn „Wissenschaft“ kann der Abg. Müller-Weinigen gegenüber nicht gelten, denn der Verfasser schreibt sich mit einem B. Wenn der Abg. Müller-Weinigen von Gruppen gesprochen hat, so wissen wir ja, daß er sich so viel mit Schwärmereien beschäftigt, daß er damit nicht aus seinen gemauerten Umfassungsformen herausbricht. Aberhaupt ist Herr Müller-Weinigen weder Protestant, noch Jude, noch Katholik.

Abg. v. Schröder (fr. Rep.): Der Abg. Siedler ist doch der allerbeste, der sich über den Ton eines anderen beschwerten dürfte. Wenn das Reich gegen die Anwesenheit der Landesherren erlangen auf weltlichem Gebiet vorgehen will, so sollte es in erster Reihe ein Gesetz wie das jetzige in Preußen über die Schule umwälzen lassen.

Abg. Müller-Weinigen (fr. Rep.): Die unheimliche Rolle der Auführungen des Abg. Siedler möchte ich nicht durch eine lange Entgegnung abschneiden. Besonders Eitel hat er mir den in der Kampfschule gefälligen Ausdruck „Jungen“ genommen. Aber für die Eitel, die das Zentrum bei meiner Rede anführte, gab es keinen parlamentarischen Ausdruck. Die Unbilligkeit auf protestantischer Seite kann mit der Macht der internationalen katholischen Hierarchie gar nicht verglichen werden. In den letzten Tagen sind wieder ganze Schiffe voll Belegen für katholische Intoleranz zugegangen. Es sind Dinge darunter, die wahrhaft zum Himmel schreien. Wenn im Zentrum, Bekannter Graf Holstentrom (Herr im Rade) Redner vertritt, werden einen Brief eines katholischen Werrers, in dem dieser ein Bildchen von einer gemauerten Kirche nennt und mit freudigen und weltlichen Strafen droht.

Abg. v. Herilling (Zentr.) würdigt, daß der überredende Teil seiner Freunde den Antrag ablehnen, lehnt die Beratung.

Im Schlußwort erklärt Abg. v. Siedler (nat.-lib.), daß seine Partei den Antrag nicht zurückziehe, um eine zweite Lesung zu ermöglichen. Abg. Müller-Weinigen habe die Macht des Staates gegen den Reichstag angesetzt.

Der Antrag wird, nachdem eine Kommissionsberatung abgelaufen war, in zweiter Lesung im Plenum beraten werden.

Der fall Madelung.

11) Kriminalroman von Kurt Kochl.

• Sie schrieben: Wenn du von dem Mädchen nicht läßt, wird dich dein Vater verkaufen. Er wird dich entzünden.

• Das hab' ich auch geschrieben, sagte Frau Madelung zu dem sie vernachlässigten gerichtlichen Kommissar. Ich habe geschrieben, was ich beobachtet.

• Er nahm sich die Drohung zu Herzen und ging in seiner Raslosigkeit hin und tot dann, was er getan hat. Es war vielleicht ein Akt der Verzweiflung. Ein schwacher, hilfloser, unbeherrschter Mensch ist er immer gewesen! Er folgte dem Dreck, den Sie auf ihn ausgegossen haben!

• Und dann die Meise nach London, zu der er sich eingeschrieben, wohin ihn nach Aufweis seiner Bücher und seiner Korrespondenz in Berlin feinerlei Beschäfte riefen.

• Befand er sich vielleicht auf der Flucht? Seine Haltung bei der Einlieferung hatte auf Herrn Kraus, der ihn verhaftete, jedenfalls den denkbar unangenehmsten Eindruck gemacht.

• Der Schwere, mit dem er zusammenstürzte, als er Hund auf ihn legte und der Angschrei: „Was ist denn passiert?“ den er dabei nicht zu unterdrücken vermochte, war in den Augen des Kriminalisten so gut wie ein halbes Selbstmord.

• Auf alle Fälle mußte er also, daß etwas passiert war. Zum wenigsten hatte er auf einmal ausgerechnet:

• „Altmädiger! In Neito etwas passiert?“ Und auf einen hohen Wink des Kriminalisten hatte er hingestürzt.

• „Hat sie sich ein Leid angetan?“

• „Der Schaulkopf“, meinte Herr Kraus, der ihm weis machen wollte, er habe schon immer Angst gehabt, daß das gute Mädchen sich mit Selbstmordopferungsgebanken trage, um ihn von Verpflichtungen zu befreien, die ihn, wie sie sich gedacht haben mag, eine Reue scheinen konnten.

• Die schöne Aukrede und das ganze Arrangement des Verbrechens, dem der Mörder, indem er sein Opfer an die Wand schleifte, auch den Charakter eines Selbstmordes zu geben verstand, stimmten vorzüglich überein.

• Jedes, das waren doch nur in der Wahrscheinlichkeit beruhende Momente, die gegen ihn sprachen. Der Polizist, die, um andre Scharten anzuwerfen, in diesem Falle mit Feuerwerk arbeitete, war es gelungen, noch ehe der Verdächtige von Hamburg nach Berlin zurückgebracht worden war, noch ganz andere erdärende Beweise für seine Schuld anzubringen. Im Interesse der Sache hielt man diese Entdeckungen allerdings geheim. Jedes, es verlaute doch, daß auch die Blutspuren, die man an dem Mittwoch nach der Nacht auf der Treppe der Konstablerstraße 17 fand, ihre Bedeutung hatten. Am Ende sollte, tauchte ein Gerücht auf, daß in der Tat ganz romantisch lang, sogar noch ein Hund, des Mädchens eigener Hund, gegen ihn als Zeuge anträte. Die das geschähen sein sollte, das blieb dem Publikum Geheimnis, aber es hieß,

daß eine Hundekette in dem Zeugnis eine Rolle spielte und einen unanfechtbaren Schuldbeweis erbrachte.

• So reichte sich in dem Reg, daß die Gerichtigkeit über Robert Madelung warf, Pläse an Mäde, bis er darin unermessbar verirrte. Und selbst der stärkste Glaube an ihn irren werden mußte.

• Inzwischen war freilich dem Gefangenen nicht mit einem einzigen Wort ein Geständnis abzurufen gewesen.

• Der Angeklagte hielt hartnäckig dem Zeugnen, weidert die Blätter. „Indes scheint doch das Gewissen an ihm zu nagern.“ Es wurde berichtet, daß seine Räte in dem Geständnis zusammenbrachen. Daß die Kost, die er erhielt und die gute Angst, in der er lebte, und alle die anstrengenden Berühre, denen er unterworfen wurde, auch dazu angetan waren, die Geländtheit eines Menschen zu untergraben, davon lagte man nicht.

• Dabei sah er nun schon Monat auf Monat hinter Schloß und Riegel. Die Verbindung einer Kaution, die in den ersten Tagen nach seiner Verhaftung von seiner Familie angeboten wurde, war natürlich von den Gerichten undweg abgelehnt worden. Der Herr hatte sein Regiment an den Winter abgetreten, raube Blöße pflügte durch die Straßen und über die fahlen Feiber, Schnee würgelte nieder und ward in den Straßen der Städte zu grauem Schmutz zusammengetreten. Der Himmel zeigte sich der Welt von seiner mährischen Seite und doch leuchteten die Augen der Menschen heller als je.

• Rag da der Sommer der Blüten und Blumen noch so viel gebracht haben, der Sommer noch so wenig ins Land gerückt sein und noch so goldig der Herbst geleuchtet haben, — was ist das alles gegen die wunnehewegte und verheißungsvolle Zeit, wenn der Dezember anbricht und Weihnachtsnähe naht, allüberall flimmernde Gaben zur Schau gestellt werden, die Tannenbäume kommen, Weihnachtsmärkte die Luft füllen und wieder vom Christkind zum Himmel hoch hallen.

• Und nun war man wieder mitten darin in dem wunderlichen Monat, und die Menschen stüben und lachten, sich gegenseitig zu erfreuen und zu beglücken und konnten die Zeit nicht abwarten, alle ihre frühlichen Geheimnisse aufzutragen zu können. Nur ihnen, die zu dem unter so einschüchternem Verdacht hinter Kerkerwänden Schwachenden hangen, (während die Zeit mit schreckenerregender Schnelle, Tag auf Tag Tag auf Tag und eiler eiler dahin liefen die unheimliche Dahnung zu werden, daß irgend etwas Unberhofftes passieren, das schaurige Rätsel auflösen und die Unschuld des Angeschuldigten auf das Licht bringen würde. Jedes, es geschähe nicht, nur der Tag des Prozesses, der gleich nach Neujahr auf einen der ersten Tage des Jahres anberaumt war, sollte drohend näher.

• In der Familie Madelung in Magdeburg, wo das Christkind sonst auch noch freudig freudeleichen Kerzenglanz, rauschende Freude und die lachenden Augen aller Angehörigen des Hauses zusammengeführt hatte, verließ Weihnachtsabend diesmal ohne ein einziges Tannen-

Von Nah und fern.

Ein bekannter Sammler namens Hoff hat der Stadt Leipzig seine wertvollen Sammlungen zum Geschenk gemacht. Die Hauptsammlung besteht in Schriftstücken, Büchern, Briefen und sonstigen Gegenständen der napoleonischen Zeit, dann einer Sammlung von Stoffen und Kostümen der Jahre 1600 bis 1900, weiter einer Sammlung von Uhren aller Zeiten und endlich einer Goethe-Sammlung, zum größten Teil aus Duplikaten des Goethe- und Schiller-Archivs zu Weimar bestehend.

Angelaubliche Zukünfte sollen im oberhessischen Siedlich-Ballenrod sein. Seit dem Ausbruch des jetzigen Bürgerkriegs hat die hiesige Gemeinde um 400 000 RM. zugenommen. Seit 1896 sind ferner solche Häuser angefallen und Konzepte nicht ausgeführt worden. Eine tagende Bürgerversammlung beschloß, das Staatsministerium zu ersuchen, alsbald die Stadterweiterungsarbeiten durch königliche Beauftragung auszuführen, die Angelegenheit im Landtage zur Sprache zu bringen und bezüglich der Ausführung des früheren Gemeindebevollmächtigten bei der Staatsverwaltung in Kenntnis zu setzen sowie die verantwortlichen Beamten und Stadterordneten regelmäßig zu machen. (Die Sache hängt so ungewisslich, daß erst die amtlichen Feststellungen abgewartet werden müssen, ehe sich ein Urteil bilden läßt.)

Zu der Verhaftung des Polizeikommissars Eppmann aus Straßburg, des Verfassers der Broschüre „Die Germanisierung von Elbisch“ wird noch gemeldet, daß der von der deutschen Regierung Bestellte bei seiner Ankunft von Polizei in Zürich festgenommen wurde, wo er bereits seit einiger Zeit mit seiner Frau wohnte. Die Polizei beschlagnahmte wichtige Akten. Die Verhaftung ist bereits verlangt. Die Schweiz kennt aber den Delikt der Astenunterschlagung nicht, weshalb Deutschland jetzt wegen Unterstellungen im Amt den Antrag stellt.

Lebensrettung durch einen Gefäßknoten. Als der Superintendent Nordmann in Gindorf dieser Tage, von einem Besuche im Krankenhaus kommend, den dortigen Bediensteten aufsuchte, bemerkte er, wie das 4-jährige Kind eines Arbeiters, das sich auf das dünne Eis eines Teiches, eintrat und sofort im Wasser versank. Der Gefäßknoten sprang schnell entlassen in das eiserne Element und rettete das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in dem in der Nähe von Arienau gelegenen Dorfe Hensdorf. Drei Kinder der Arbeiterwitwe Dürschwieser von dort begaben sich auf das Eis des Hensdorfer Sees, um Schlittschuh zu laufen. Da das Eis schon weich war, brach das 15-jährige Mädchen auf einer Stelle ein. Als sie sich heftig bemühte, wieder aufzustehen, rutschte sie unter dem Wasser befindlichen Schwimmer aus und fiel selbst in das Wasser hinein, blieb jedoch noch auf einem großen Stück Eis hängen. Inzwischen wurde die Mutter in Kenntnis gesetzt, und als sie das Eis betrat, um den noch lebenden Sohn zu retten, brach sie ebenfalls ein und ertrank. Es haben soeben in einem Zeitraum von einer Viertelstunde zwei Kinder mit ihrer Mutter unter dem Eis ihren Tod gefunden. Am Leben blieb nur noch das dritte Kind, ein vierjähriger Knabe, der nun vollständig vermisst daheliegt.

Unglücksfälle Schätze. Bei einer Jagd im Taunus trat ein Abenteurer Schätze einen 10-jährigen Treiber so unglücklich, daß der Geheißene, der eine Schrotladung in den Leib bekommen hatte, nach 10 Minuten starb. Der Schatz wollte demnach Hand an sich legen, wurde jedoch von Jagdgewissen daran verhindert. Daran erkannte er sich und ist seitdem verheiratet.

Zu Tode geschleudert. In Giesdorf bei Wuppertal wurden die Leiber der Gutsbesitzerin Gräfin von der Welle einer Selbstmordmaschine erlegt. Die unglückliche Frau wurde mehrmals um die Welle geschleudert, so daß der Tod sofort eintrat.

Straßenräuber. Der Schlosser Max Gausse in Dortmund wurde von zwei unbekannten

Männern, die ihn nach dem Wege gefragt hatten, seines Geldes beraubt und in den Petrolenbächen geworfen. Krause rettete mit knapper Not sein Leben durch Schwimmen; die Straßenräuber entlaufen.

Eine Liebestragödie wird aus Hildesheim gemeldet. Dort erschossen sich in der Nacht zum Montag durch zwei Kugeln in die Schenkel der 20-jährige Volksgenosse Otto Heing aus Delligau und die 19-jährige Paula Marxgraff aus Billigen. Der Mann war sofort tot, während das Mädchen in bebenhaftem Zustand ins Spital gebracht wurde.

Überfall auf einen Offizier. Von Rom wird überfallen wurde während der Nacht auf offener Straße der Leutnant Wolf vom Pio-



Deutscher Staatsminister Dr. Roth ist am Montag im Alter von 65 Jahren an Lungenerkrankung gestorben.

nierbataillon Nr. 16 in Reg. er wurde hierbei so schwer verletzt, daß er noch bewußlos und nicht vernunftfähig ist. Einzelheiten über den bedauerlichen Vorfall sind noch nicht bekannt, doch haben bereits polizeiliche Vernehmungen in dieser Angelegenheit stattgefunden.

Ein Pöbelschlag von 20 000 Frank wurde auf dem Postamt in Wien erbracht. Die Unterschlagung ist von einem früheren Postbeamten Sapel, der vor vierzehn Tagen geflüchtet ist, auf noch nicht aufgeklärte Weise verübt worden.

Verhaftung eines falschen Burenoberhau. Ein seit drei Jahren von den niederländischen Gerichten verurteilter Hochkapler wurde in Ostafrika verhaftet. Es ist dies der aus Deutschland stammende Möbelschmied Heinrich Gähle, der seit 1902 als „Burenoberhau“ in ganz Europa herumzieht und unter dem Namen Albert Henri de Gähle Verbrechen aber den Burenkrieg hielt, obgleich er nie in Transvaal war. Zuletzt hielt er in Nordafrika Vorlesungen.

Geschlossene Spielbanken. Montag abend hat die niederländische Staatsverwaltung in Haagrecht und Baaß die Lokale, in denen das Kartenspiel getrieben wurde, geschlossen und die Kartellisten die Lokale beschlagnahmt.

Ein einarmiger Mörder. Als vier Straßenmusikanten aus Breda auf ihrer „Kunstreise“ durch Verbeke larmen, mißhandelten sie das Pferd eines Fuhrwerksbesizers, während sich dieser in einer Wirtschaft befand, ohne alle Ursache. Als der Besizer hinzukam und die vier deswegen zur Rede stellte, ließ ihm einer von ihnen, ein einarmiger Krüppel, ein Dolchmesser mit voller Wucht in die Brust. Der Mörder entfloht, wurde aber am Bahnhof zu Willemstadt verhaftet. Der Zustand des Verletzten ist lebensgefährlich.

Ein tragischer Zwischenfall hat sich dank den Unbegreiflichkeiten der italienischen Eisenbahnverwaltung ergeben. Von einem aus

Brescia nach Benedig vertriehen Beamten wurde an ersterm Orte ein ganzer Waggon gemietet und mit seinen Möbeln beladen. Der Beamte selbst reiste nach Benedig, wo er sich bis zur Ankunft des Waggons in einem Gasthof einmietete. Allein es dauerte sehr lange, bis der Beamte, nach wiederholten Anfragen wegen der ungewöhnlichen Verzögerung, die Auskunft erhielt, der Waggon sei irrtümlich nach Bizzo in Kalabrien geschickt worden, wo ihn das dortige Untersuchungs-Komitee für die Infolge des Erbbedens zurücksenden mit Bergängen in Gampiang nahm und dessen Inhalt als milde Spende unter die Notleidenden verteilte. Der Beamte erhielt jetzt Lage auf Ersatz seines Schabens, den er auf 5000 Lire beziffert, und er dürfte auf Kosten der Eisenbahnverwaltung recht bekommen.

Bei dem Untergang des Dampfers „Valencia“, der an den Klippen der Bacoeder-Insel gestrandet ist, sind im ganzen 141 Personen untergegangen und nur 39 gerettet.

Ein Prozeß um Edisons Patente, der nahezu dreißig Jahre gedauert hat, ist jetzt zugunsten des Erfinders entschieden worden. In den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verleihte Edison einige Patente an Jay Gould, von denen der letztere bei der Einrichtung seiner Telegraphen-Gesellschaften ausgiebigen Gebrauch machte. Gould, der sich die ganzen Jahre hindurch geweiht hatte, den Erfinder zu entschädigen, ist jetzt zur Zahlung aller rückständigen Schulsummen verpflichtet worden. Der Betrag, den er an Edison zu zahlen hat — mehrere Millionen Dollar — wird jetzt nach Gerichtsbescheid durch genaue Prüfung der während der letzten dreißig Jahre gehaltenen Geschäftsbücher der Gouldschen Telegraphen-Gesellschaften festgesetzt.

Gerichtshalle.

Kochum. Der Kaufmann Gerdes aus Köthen, der in seiner Eigenschaft als Richter der Märkischen Straßenbahngesellschaft gegen 20 000 RM. unterschlagen hatte, ist von der Strafkammer zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurteilt worden.

Berlin. Jeanne Becker, die beschuldigt war, die für zur Pflege übergebenen vier Kinder ihrer Schwägerinnen ermorde zu haben, wurde am Dienstag von den Schwurjurern freigesprochen. Der Tod der Kinder erfolgte unter sehr verdächtigen Umständen; die Mütter der Kinder beschuldigten Jeanne Becker, sie habe die Kleinen erdroßt. Da sie aber nach Aussage der medizinischen Sachverständigen weder Schädigung noch Entstellung schickten ließ, wurde die Schuldfrage von den Schwurjurern beseitigt.

Von Spaniens fünftiger Königin

erzählen englische Blätter allerhand intime Anekdote, die das lustige und temperamentvolle Wesen der Prinzessin verraten. Als Kinder waren Prinzessin Ana und ihr älterer Bruder Prinz Alexander reiche Kinder, die a. B. während eines Aufenthalts ihrer Großmutter, der Königin Victoria, in Wiza viele Jangensstreiche ausführten. Eine Dame, die neben ihnen wohnte, unterhielt sich gern mit den reißenden beiden Hühnerkindern, die mit vollendetester Schicklichkeit und höchst gestilltem Betragen ihr antworteten; wer aber beschwerte ihre Erkommen, als sie dieselben beiden Kleinen auf ihrem Spielplatz herumspazieren sah, wo sie lustig die Früchte heruntermauschten! Prinz Alexander sang dann komische Lieder, und die kleine Ana wollte sich vor Lachen aufschütten. Während ihr Bruder der Lieblingspferde ihrer Kaiserjahre war, ist sie in ihren Mädchenjahren niemand so nahe gekommen als ihrer Patin, der Kaiserin Eugenie. Die hohe Frau ist ihre Verehrerin in allen Dingen gewesen und hat ihr eine fast mütterliche Liebe zugewandt, sie mit Geschenken aller Art überschüttet und soll sie auch zur Erde eingesetzt haben. Auch ein Beweiser der alten Königin Victoria ist sie gewesen, und eine der letzten Anordnungen, die die Königin vor ihrem Tode getroffen hat, betraf die Ernennung ihres Schwagers. Bis ihre Mutter, so ist auch sie der Kunst eifrig ergeben und ist eine fleißige und

erfolgreiche Schreiberin von Blanche Marchesi gewesen. Tüchtig dem Englischen beherrschend, ist ihr lebhaftes, heiteres und lebenswichtiges Wesen. Sie kann vielseitig plaudern, und mit ihrem besten Können vertreibt sie alle Sorgen und jede schlechte Stimmung. Man will am englischen Hofe bei dem letzten Besuche des Königs Alfonso in London schon deutlich bemerkt haben, daß ihre Prinzessin Ana mit ihrem betrieblichen Wesen besonders beliebt ist. Jedenfalls wird man wieder freudiges Frauenleben durch die blühende Seite des Madrider Königsbaldes erwarten, und die hellen erhabenen Annehmlichkeiten, die auf den Bühnen der Antonio Mor und Delaques, eingeschrieben in die engen Perimeter und Fülle, sich nicht zu bewegen wagen, werden auf ein lustiges, nettes, von alten Traditionen befreites Mädchenwesen hinabfallen.

Das Automobil im Heeresdienst.

Die militärischen Maßregeln, die die moderne Entwicklung des Kraftwagenwesens bildet, werden bei und von zünftigen Stellen der genauesten Prüfung unterzogen und praktische Versuche vielfacher Art festgelegt. So weiß auch der diesjährige Militärkongress eine erhebliche Mehrforderung für solche Versuche an, die von den Verkehrstruppen vorgenommen werden. Ein abschließendes Urteil über das beste für Militärzwecke geeignete System wird die Heeresverwaltung jedoch wohl erst im nächsten Jahre sich zu bilden in der Lage sein. Wie es heißt, ist für das Frühjahr 1907 eine große abschließende kriegsmäßige Übung mit Automobil-Beständen in Aussicht genommen, die sich über mehrere Wochen erstrecken wird. Das Problem eines kriegsbrauchbaren Armeezuganges ist zunächst von der Deimler-Kolonien-Gesellschaft und der Neuen Automobil-Gesellschaft erfolgreich gelöst worden. Beide Gesellschaften sehen eine Explosions-Konstruktion vor. Ihnen ist die Freibahn-Gesellschaft in Segeberg mit einer Dampfautomobil-Konstruktion gefolgt, die aber durch ihre eigentümlichen Antriebsorgane einen neuen und erheblichen Fortschritt gegenüber dem alten Dampfautomobil-System (Howler n. a.) darstellt. Ganz neuerdings hat die Siemens-Schuckert-Gesellschaft einen Zugzug mit elektrischem Antriebe konstruiert, der nach der Auslage militärischer Sachverständiger sehr hohen Anforderungen genügen soll.

Wie außerordentlich sich Kraftfahrzeuge für Armeezwecke eignen, haben die letztjährigen englischen Versuchsreisen gezeigt. In dem sehr beglückten und durchschrittenen Gelände von Berkshire haben Dampf-Automobile allen an sie gestellten Anforderungen für die Beförderung der weit auseinanderliegenden Truppen des Aldershot-Armeekorps durchaus genügt. Auch ein vom Train demanteter und geführter mechanischer Kraftwagen bestimmt ist, hat sich vollkommen bewährt.

Die immerhin beschränkten Mittel unter deutschen Militärverwaltung erlauben ähnlich umfassende Anschaffungen, wie sie in England schon stattgefunden haben, nicht. Dafür mag um so mehr angedacht werden, daß von privater Seite in Deutschland für den Ausbau der Kraftfahrzeug-Frage fortwährend ganz erhebliche Opfer gebracht werden, die später allerdings wiederum der Hoch-Industrie und ihrem Unternehmungsgeist zugute kommen dürften.

Buntes Allerlei.

Im Kraftwagen. Frig: „Wie viel Pferdekräfte treiben Hermanns Auto?“ — Paul: „Na, als er fortuhr heute morgen, hatte es vierzehn Pferdekraft, aber als er nachmittags zurückkam, nur eine einzige — um es dortwärts zu ziehen.“
Vorschlag zur Güte. Sach: „Das Befehl war aber sehr klein, kleiner!“ — Keller (achselzuckend): „Wie man's gerade trifft... versuchen Sie's mal mit einem andern!“

wichtigsten, ohne ein einziges Wort. Man hing an dem Dunkel. Man wollte nicht sehen, nicht gesehen werden. Der Direktor war durch die Schande tief zu Boden gebeugt. Die Scham hatte ihn abgemagert, daß seine Kleider um seine Glieder schlatterten. Er hatte die Entscheidung von seinem Direktionsposten bereits beantragt. Er hatte, seit das Unglückliche geschah, seine Bureauarbeit kaum noch berührt. Er plante, sich aus der Welt zurückzuziehen, sich irgendwo an einem kleinen Ort, wo man ihn nicht kannte, wo man nicht wußte, wer er und wer sein Sohn war, zu vergraben. Er glaubte an Robert's Schuld, so ungeheuerlich die Beschuldigung auch klang. Auch sein ältester Sohn und seine Tochter hatten ihre Hoffnung verloren. Der Major, der Gemahl seiner Tochter, hatte sich, weil ihm seine Stellung in seinem Magdeburger Regiment unheilbar schien, bereits in ein anderes Regiment seiner Waffe verziehen lassen. Er war als an die französische Grenze gekommen, wo, hoffte er, das entscheidende Echo der La's Mord nicht hinhallen würde.

Frau Mabelung war die einzige, die in diesen trüben Tagen Seelenhilfe für die ganze Familie zeigte. Sie suchte zu tragen, was der Dummheit ihr anlegete hatte. Ihre Haltung war etwas frei von Trost, wie von verzweifelter Demut gegen die Menschen. Sie trug ihren Kummer nicht auf den Lippen, aber wenn sie gesprochen war, ihn zu deuten, legte sie sich mit Ernst und mit Entschlossenheit für seine Hilfsbereitschaft ein, an die in diesen von den anderen Menschen höchstens noch die kleinen Pagenmädchen und Adoranten glaubten, die

sein Bild in den Anlagen der Duchhandlungen laden und fanden, daß er himmlisch tiefe Augen besaß. Sonst aber war alles, alles gegen ihn.

Die Zeitungen sprachen zwar kaum noch von ihm. Es war seit dem September ein Vierteljahr ins Land gegangen, und in der Zeit hatten sich allerhand neue sensationelle Dinge ereignet, mit denen sie diephantastische ihrer Leser aufwecken mußten, aber wenn sie gelegentlich doch noch einmal auf ihn zurückkamen, hieß es nie anders als:

„Der Mörder! Der Mörder Robert Mabelung.“

Seit ihrer traurigen Rückkehr aus Berlin hatte Frau Mabelung kaum wieder die Strafe gesehen. Sie miß die Menschen. Ihr Mißtrauen und ihre Neugier waren ein Graus. Wo zu ihnen ihre verwinten Augen und ihre Berzückung zeigen. Das gab ihnen nur Wasser auf ihre Ratenschänke. Selbst die Wohlmeinendsten hatten dann nichts Giltigeres zu tun, als es unter die Leute zu bringen.

„Ist es! Ist es! Ist es! In der Kammer groß bei Diederichs. Gott behüte — behüte! Das kann einem das Herz brechen, wenn man das nicht. Inbes er scheint — nach allem Schein er doch der Mörder zu sein. Passen Sie auf, er ist der Mörder!“

Die Maria hatte — das hatte sie in den ersten, den Fall behandelnden Zeitungsberichten gelesen — leidenschaftlich die Unschuld ihres Sohnes beteuert, während sie zu gleicher Zeit eines der hauptsächlichsten Belastungszeugnisse gegen ihn ablegte. Aber ihr eigenes Zeugnis konnte sie in ihrem Glauben nicht erteilen, hieß es. Und dann dachte sie ihr — so lange schon — was sie auch durch sie und ihre Familie gelitten, den Dank ihrer gequälten Mutterseele zuzufügen möge. „Ach, so gerne hätte sie gewußt: hatte die Greisin sich ihren Glauben an Robert's Unschuld auch jetzt, wo alles rings um sie das Vertrauen verloren, noch erhalten? Und dann — woran dachte sie ihren Glauben? Oder was hatte im Laufe der Zeit so lange, so wenig zur Schau getragene Zweifelhaft in ihr erschüttert?“

Nicht als einmal war sie nahe daran gewesen, die Feder anzusetzen und an die in so schrecklicher Weise ihrer Tochter demütigte alte Frau zu schreiben, mehr als einmal trieb es sie, allen Bedenken zum Trotz, sich auf die Eisenbahn zu setzen, die alte gedrungene Frau in der Romanstraße, wo das Jüdische geschieden, anzufinden, sie zu trösten und sich in ihrem stummer Trost bei ihr zu holen. Aber hatte sie noch nie den Mut dazu gefunden. Wie durfte sie sich der verwitwen Mutter nähern? Wer war sie? In den Augen der Welt war sie die Mutter des Mörders ihrer Tochter, und noch dazu jemand, der durch Pöbel und Bourgeois gedolten, den Lauf der Ereignisse in ihrer traurigen Dahn zu lenken. Sie dachte, konnte eine Verbindung aufgeführt werden.

Sor der Kammer Tür konnte man sie mit Schimpf und Schande abfertigen und der Gampfang wä e ein gerader gewesen!

Das war die Frucht, die sie noch immer von der Verwirklichung ihres leidenschaftlich empfundenen Wunsches abgehalten hatte. Wie aber nun der Tag des Prozeßes, der über Robert's Schuld die Entscheidung bringen sollte, immer näher und näher heran kam, als alle Blätter, die so lange geschwiegen, mit einmal wieder den Fall Mabelung, der nun zur Aburteilung kam, auf das Tapet zogen und alle die Zeugen, die in der Verhandlung zum Wort gelangen sollten, sich schickten, zur rechten Zeit an Ort und Stelle zu stehen, und auch Frau Mabelung dem an sie ergangenen Ruf des Gerichts folgend, mit ihrem schmerzbeladenen Mutterherzen nach Berlin gekommen war, da hatten sie alle noch so trübsinnigen Bedenken nicht von dem Gang nach der Kontrabstrophe zurückhalten können.

Sie mußte zu ihr, die das Schicksal mit demselben graufigen Schlage getroffen, mit dem es sie gebeugt hatte, hin. Möchte ein Gampfang ihre Herzen, wie er wollte, tiefer als sie schon gedemütigt war, konnte sie nie und nimmermehr gedemütigt werden.

Sie hatte die gerichtliche Vorladung erhalten, sich zu der am Freitag den neunten Januar zur Zeugnisauslegung in der wider den Versicherungsdispensanten Robert Mabelung, zu verhandelnden Strafsache in dem großen Schwurgerichtssaal des Justizpalastes in Berlin persönlich einzufinden.

(Fortsetzung folgt)

Gasthof zum Hirsch.
 Sonntag, den 4. Februar
 Feine Ballmusik.
 Nachmittag 5 Uhr
Gr. Preis-Skat-Turnier.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Robert Lebnert.

Bahnrestaurant Ottendorf.
 Mittwoch, den 7. Februar
Bratwurstschmauss
 Hierzu ladet ergebenst ein
 Ernst Guhr.

Katholischer Gottesdienst.
 Sonntag, den 4. Februar vormittags 10 Uhr findet im Saale des
 „Gasthofes zum goldenen Ring“
katholischer Gottesdienst
 statt. Vorher: Heilige Beichte.
 F. Zschornack, Pfarrer.

Billiger Brennholz-Verkauf
 à Rm. 2,80 Mk, frei Hof Lieferung bei Entnahme ganzer Fuhrn zirka 6 Rm.
 M. Findeisen, Köhlerlei
 Moritzdorf.

Gasthof zum Schwarzen Roß.
 Sonnabend, den 3. und Sonntag, den 4. Februar
Bratwurst-Schmauß
 Wogu am Sonntag
 Ballmusik
 stattfindet.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Wilhelm Hanta.

Gasthof zu Grünberg-Diensdorf
 Sonntag, den 4. Februar
Großes Abend-Essen
 verbunden mit
 Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Karl Schmidtgen.

Gasthof zu Cunnersdorf.
 Heute Sonntag
schneidige Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Richard Dorwerk.

Schwarze Kleiderstoffe

in grosser Auswahl, ca. 40 verschiedene Qualitäten, Meter 75 Pfg., 1.— 1.40 1.80 bis 3 Mk. 50 Pfg.

Radeberg, Hauptstrasse 19. Guido Wünsehe.

Freiwill. Feuerwehr.
 Sonntag, den
 4. Februar
Übung.

Lampenkocher.

 Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 2 Tassen Kaffee, Thee, Kakao u. für 2 Personen Kartoffeln, Eier usw. Einmal versucht unentbehrlich. Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol
 2.— Mk. per Nachnahme.
 E. Rengert,
 Fürstenwalde a. Spree.

Robert Boden Scharwerksmaurer
 Ottendorf, Ernststrasse 89 k
 empfiehlt sich zur Lieferung zum Setzen und Umsetzen
aller Art Öfen, altdeutsch u. glatt
 Kochmaschinen, sowie zum Aufstellen von eisernen Oefen. Gleichzeitig übernehme ich das Rehren von Oefen und halte mich bei Reparaturen und vorkommenden kleinen Maurerarbeiten bestens empfohlen.

Photograph. Atelier, Kirchstraße 12
 jeden Sonntag von 2—4 Uhr geöffnet
 12 Visitenbilder 3 Mk. Kabinetbilder 5 Mk.
 Hochachtungsvoll
 Carl Hänsel.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.
 (alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
 Geschäftsstand Ende September 1905:
 700 Personen mit 737 Millionen Mark Versicherungssumme.
 Vermögen: 72 Millionen Mark. Gezahlte Versicherungssummen: 205 Millionen Mark.
 Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigen Versicherungsbedingungen (Anwartschaft dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu. Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. I) wurden seit 1888 unverändert alljährlich 42% Dividende an die Versicherten vergütet.
 Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Am Mittwoch ist eine
Uhr
 gefunden worden.
 Näheres in der Exped. d. B.

Achtung!
 2 Lastschlitten und 1 leichter Kasten-schlitten sowie 1 Paar Rüstleitern sämtlich wenig gebraucht, verkauft sofort billig
 Franz Kluge.

Wringmaschinen
 sämtliche Haus- u. Küchengeräte
 Gardinenstangen, Vitragen
 alle Art Ofenteile, Kessel u. Pfannen
Werkzeuge verschiedener Art
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Eisenhandlung A. Langenfeld.

Briketts
 im Ganzen und Einzelnen empfiehlt
 F. Hobe.

Ein gebrauchter, noch in guten Zustand befindlicher einspänniger
Brettwagen
 zu kaufen gesucht.
 Offerten wolle man in der Exped. d. B. niederlegen.

Kirchennachrichten.
 Ottendorf-Ostritz.
 Sonntag, den 4. Februar.
 Vorm. 9 Uhr Predigtst.-dienst

Kirchennachrichten.
 Sonntag, den 4. Februar
 Wedingen.
 Vorm. 9 Uhr Predigt.
 Großhitzmannsdorf.
 Nachm. 1 Uhr Predigt.

Copytinten.
Schreib- und Copytinten.
Buchtinten.
 „Atra“ (flüss. chin. Tusche).
 Unverwaschbare
Ausrichtuschen. (4 Farben)
 Flüss. Leim und Gummi.
 Autographen- und Hectographen-tinte, -Blätter und -Masse.
 Stempelfarben, Stempelkissen.
 „Carin“, Fleischstempelfarbe,
 giftfrei, schnelltrocknend, wasserfest!
Aug. Leonhardi, Dresden,
 Chem. Tintenfabriken, gegr. 1826.
 Erster und Fabrikant der weltberühmten
 „Alvarsia-Schreib- u. Copytinte“,
 leichtestgelbe, haltbarste und schwarzweissverwandelnde
 Reingalvanische Klasse I.



empfiehlt
die Buchhandlung.